

# Literaturräume

## Zusatzinformationen und Zusatzangebote

### Die Literatur des Barock

#### Zu S. 73 f.

**Der Begriff Barock** wird erstmals in der Kunstgeschichte verwendet und von dort in die Literaturwissenschaft übertragen. Er bezeichnet sowohl einen bestimmten Stil (betont kunstvolle Form, Bildhaftigkeit der Sprache, oft ausufernde Verwendung von Stilmitteln) als auch die literarische Epoche des 17. Jahrhunderts zwischen Renaissance und Aufklärung. Das Wort ist vermutlich herzuweisen aus dem portugiesischen *perola barroca*: unregelmäßige, schiefrunde Perle. Das Adjektiv „barock“ wird im 18. und 19. Jh. meist abwertend gebraucht (schwülstig, grotesk).

#### Zu S. 74

##### Ein Kämpfer gegen den Hexenwahn

Missernten, Pest, Kriege, für alles Negative wurden – und werden auch heute noch – Sündenböcke gesucht. Im 16. und 17. Jahrhundert grassierte der Hexenwahn: Vor allem Frauen wurden Opfer der Sündenbockstrategie. Unabhängig von ihrer Konfession traten viele prominente Theologen und Wissenschaftler dagegen auf. Das Buch des Jesuiten Friedrich Spee (1591–1635), das den Titel „*Cautio criminalis seu de processibus contra Sagas Liber*“ trägt – „Rechtlicher Einwand oder Buch über die Prozesse gegen Hexen“ –, ist eine der bedeutendsten Schriften gegen die Hexenprozesse. Spee war Beichtvater der zum Tod verurteilten und anschließend häufig bei lebendigem Leib verbrannten Frauen in Bamberg und Würzburg und überzeugte sich, dass die mit Folter verbundenen Gerichtsverfahren gegen die Frauen nur darauf zielten, unschuldige Menschen in den Tod zu stürzen. Spee klagt die Fürsten an, die wegschauen, wenn ihre Untertanen gequält werden, verurteilt die Geistlichen, die mitmachen, und die Richter, die Schauprozesse führen. Spee ist auch einer der ersten, der die Abschaffung der Folter fordert. Einen Mordanschlag überlebte Spee nur knapp, sein Buch musste er anonym veröffentlichen. Besonders wandte sich Spee gegen eines der berühmtesten Bücher, den 1487 erstmals gedruckten und immer wieder neu aufgelegten „Hexenhammer“, ein „Handbuch“, wie man „Hexen“ aufspüren konnte. Will ein Richter wissen, ob eine Frau eine Hexe sei, so solle er zum Beispiel darauf achten

„[...] ob sie weinen kann, wenn sie vor ihm steht oder er sie der Folter aussetzt. Dies ist nämlich als das sicherste Zeichen auf Grund der alten Überlieferung von glaubwürdigen Männern und indem die eigene Erfahrung es lehrt, so sehr befunden worden, dass, auch wenn er sie zum Weinen unter Beschwörungen ermahnt und antreibt, sie das, nämlich Tränen vergießen, nicht kann, wenn sie eine Hexe ist. Sie wird freilich weinerliche Laute von sich geben und versuchen, Wangen und Augen mit Speichel zu bestreichen, als wenn sie weinte, bezüglich dessen die Umstehenden vorsichtig aufpassen müssen.“

Die zur Hexe gestempelten Frauen hatten in Wirklichkeit nie eine Chance. Man folterte sie so lange, bis sie in ihrem körperlichen Zusammenbruch nicht mehr weinen konnten. Konnten sie aber immer noch weinen, so legten manche Richter dies erst recht als „Hexenwerk“ aus, da man „normalerweise“ in einem solchen gemarterten Zustand nicht mehr weinen konnte.

Quelle Hexenhammer: Jakob Sprenger, Heinrich Institoris: Der Hexenhammer. Berlin: Barsdorf 1906; <https://www.projekt-gutenberg.org/kramer/hexenha1/hexenha1.html>; Text dem heutigen Standarddeutsch angepasst.

#### Die Bibliotheken

Die Auseinandersetzung mit fremder Literatur und die Beschäftigung mit der deutschen Sprache waren nicht zuletzt auch aufgrund der Errichtung von Bibliotheken möglich geworden. Mit Humanismus und Reformation hatten die Stadt- und Schulbibliotheken Bedeutung erlangt. Parallel entstanden die Fürstenbibliotheken (zum Beispiel in Heidelberg, Wien, Wolfenbüttel) und wurden zu Zentren von Wissenschaft, politischer Philosophie und Repräsentation. In den katholischen Ländern nahmen die Stiftsbibliotheken vielfach diesen Rang ein.

# Literarräume

## Zusatzinformationen und Zusatzangebote

### Die Literatur des Barock

#### Eingedeutscht

Hier finden Sie einige wenige Beispiele von Begriffen aus dem Französischen, Englischen, Lateinischen und Griechischen, die zwischen dem 15. und dem 19. Jahrhundert erfolgreich eingedeutscht wurden:

Abstand	Distance	15. Jh.
Abteil	Coupé	19. Jh.
Augenblick	Moment	Barock
Ausflug	Excursion	16. Jh.
Bahnsteig	Perron	19. Jh.
Bittsteller	Supplikant	18. Jh.
Briefwechsel	Correspondance	Barock
einschreiben	recommandieren	19. Jh.
Geschmack	Gusto	12. Jh.
Jahrhundert	Saeculum	17. Jh.
Kreislauf	Zirkulation	18. Jh.
Leidenschaft	Passion	17. Jh.
Nachruf	Nekrolog	Barock
Oberfläche	Superficies	17. Jh.
Postkarte	Korrespondenzkarte	19. Jh.
Schauspieler	Acteur	19. Jh.
Zufall	Accidens	Barock

Quelle: <http://www.aktionlebendigesdeutsch.de/gefaellt.php>

#### Zu S. 77

##### Die Ordensdramen

Religiöse und moralische Belehrung ist das Ziel einer weiteren Dramengattung, der von den katholischen Orden ausgehenden Ordensdramen. Besonders die Jesuiten, welche die Hauptkraft der katholischen Gegenreformation bildeten, dehnten ihren Wirkungskreis auch auf die Literatur aus. Dominierendes Thema ist der von Gott und dem rechten Glauben abgefallene Mensch, der alle Angebote sich zu bessern ausschlägt und deshalb verdammt wird. Hauptsünde ist Hochmut/Hoffart, die „cenodoxia“. „Cenodoxus“ lautet folgerichtig auch der Titel des wichtigsten Werks des Jesuitendramas, verfasst von Jakob Bidermann (1578–1639). Märtyrerdramen, in denen tugendhafte Christen schrecklichen Tyrannen gegenüberstehen und so Mitleid mit sich und Abscheu gegenüber dem Tyrannen erwecken, sind der zweite Typus des Ordensdramas.

#### Zu S. 81

##### „HErr“, „JEsus“, „GOtt“ – die Großschreibung als Zeichen der Ehrfurcht

In althochdeutscher und mittelhochdeutscher Zeit wurden Großbuchstaben nur am Anfang von Texten, Absätzen oder Strophen verwendet. Im 13. Jh. tauchen auch im Satzinneren Großbuchstaben, so genannte Majuskeln, auf, jedoch nur bei besonderen religiösen Begriffen – Gott, Jesus – oder hohen Ämtern und deren Trägern: Kaiser, König. Diese Tendenz, besonders wichtige Dinge und Personen mit einem Großbuchstaben zu markieren, dehnt sich im 16. und 17. Jahrhundert immer mehr aus. Für besonders Würdige wurden sogar zwei oder mehrere Buchstaben groß geschrieben, wie eben GOtt oder HErr für Christus. Ende des 17. Jahrhunderts kristallisierte sich ein geregelter Sprachgebrauch heraus, der grammatische Tatsachen berücksichtigte: Eigennamen und Substantive, die damals den Namen „Hauptwörter“ erhielten, werden seither in der Regel großgeschrieben.

#### Zu S. 83

##### „Der Abentheuerliche Simplicissimus Teutsch“ – Anagramm, Titel und Titelgrafik

Im Jahr 1668 erscheint – vordatiert auf 1669 – ein Buch mit folgendem Titel – siehe auch S. 85:

Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch/ Das ist: Die Beschreibung deß Lebens eines seltzamen Vaganten / genant Melchior Sternfels von Fuchshaim / wo und welcher gestalt Er nemlich in diese Welt kommen / was er darinn gesehen / gelernet / erfahren und außgestanden / auch warumb er solche wieder freywillig quittirt. Überauß lustig / und männiglich nutzlich zu lesen. An Tag geben Von German Schleifheim von Sulsfort. Monpelgart / Gedrukt bey Johann Fillion / Im Jahr M D C L XIX.



## Literarräume

### Zusatzinformationen und Zusatzangebote

#### Die Literatur des Barock

Erst im Jahr 1837 fand der deutsche Autor Hermann Kurz heraus, dass sich hinter dem Anagramm „German Schleifheim von Sulsfort“ – genauso wie hinter dem Anagramm des im Titel genannten Helden – Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen verbirgt.

Zu den vom Autor verwendeten Anagrammen für seinen Namen können Sie eine Verbindung zu einem der „großen“ modernen Anagrammkünstler herstellen. Der Autor und Comiczeichner Walter Moers (\*1957) verwendet in seinem Roman „Die Stadt der Träumenden Bücher“ (2004) Anagramme für Autoren/Autorinnen, wie folgende: Ohjann Golgo van Fonheweg – Johann Wolfgang von Goethe; Gofid Letterkerl – Gottfried Keller; Perla La Gadeon – Edgar Allan Poe; Ali Aria Ekmirrner – Rainer Maria Rilke.

Anregungen für Ihre „Eigenproduktionen“ von Anagrammen finden Sie auf <http://www.anagrammgenerator.de>

Die Titelgrafik von Grimmelshausens Roman (s. S. 83), ein so genanntes Emblem, die Verbindung von Bild und Text, weist auf die satirische Absicht des Buches hin. Die Gestalt, welche mit der Linken die Menschen verhöhnt, ist ein antiker Satyr, halb Mensch, halb Tier. Von ihm leitete man fälschlich den Begriff „Satyre/Satire“ ab. Der Begriff gehört aber in Wahrheit zum lat. *satura lanx*, volle Schale, daher „Gemisch, Allerlei, Mischgedicht“, vor allem verspottend und tadelnd. Unter dem Bild stehen folgende, das abenteuerliche Leben des Helden beschreibende Verse:

Ich wurde durchs Feuer wie Phoenix geborn.  
Ich flog durch die Lüffte! wurd doch nit verlorn,  
Ich wandert durchs Wasser, Ich reißt über Landt,  
in solchem Umschwermen macht ich mir bekindt,  
was mich oft betrüebet und selten ergetzt,  
was war das? Ich habs in diß Buche gesetzt,  
damit sich der Leser gleich, wie ich itzt thue,  
entferne der Thorheit und lebe in Rhue.

#### Zu S. 86

#### „Unendliche“ Gedichte und Sprachspiele im Barock und im 20. Jahrhundert – und eine Einladung, selbst zu „dichten“

Das Interesse der Barockdichtung für Stilmittel, Sprach- und Sinnspele führt auch zu den so genannten „permutativen“ Gedichten, Texten, deren Wortmaterial sich nahezu „unendlich“ variieren lässt. Zwei der berühmtesten „permutativen“ Gedichte aus der Barockzeit sind der „Wechselsatz“ von Georg Philipp Harsdörffer (1607–1658) und das Sonett „Der Wechsel menschlicher Sachen“ von Quirinus Kuhlmann (1651–1689). Hier finden Sie zunächst das Gedicht von Harsdörffer:

*Georg Philipp Harsdörffer: Wechselsatz*

*Auf Angst / Noht / Leid / Haß / Schmach / Spott / Krieg / Sturm / Furcht / Streit / Müh' / und Fleiß  
folgt Lust / Raht / Trost / Gunst / Ruhm / Lob / Sieg / Ruh / Mut / Nutz / Lohn / und Preiß.*

Harsdörffer berechnete, dass sein Text, ließe man jeweils die kursiv gedruckten Wörter unverändert und ändere die Reihenfolge der übrigen Wörter, 39.916.800 Variationen ergäbe, und er erläutert, dass, um alle möglichen „Permutationen“ auszuführen, „der allerfertigste Schreiber / der täglich 1200 Zeile abschriebe / gantze 9 Jahre / und 49 Tage würde haben müssen : wolte man aber die Reimwort *Fleiß / Preiß / auch versetzen / und Krieg und Sieg* darfür gebrauchen / so kan man noch etlich tausendmal öffter wechseln.“

Erstellen Sie Ihre persönliche Permutation von Harsdörffers „Wechselsatz“.

Quelle: <http://permutations.pleintekst.nl/harsdoerffer/wechselsatz-trichter/wechselsatz-trichter.cgi>. Auf dieser Internetseite können Sie auch „automatische“ Permutationen zu Harsdörffers Gedicht erstellen lassen. Kuhlmanns Text „Der XLI. Libes-Kuß“ erlaubt nach dessen Berechnungen 1'273'726'838'815'420'399'851'343'083'767'005'515' 293'749'454'795'473'408'000'000'000'000 verschiedene Versionen. Sie finden diesen Text, wiederum mit Möglichkeiten, Ihre persönlichen Permutationen zu kreieren oder kreieren zu lassen, auf [http://permutations.pleintekst.nl/kuhlmann/41\\_libes\\_kuss.cgi](http://permutations.pleintekst.nl/kuhlmann/41_libes_kuss.cgi).

# Literaturräume

## Zusatzinformationen und Zusatzangebote

### Die Literatur des Barock

#### **Sprachspiele modern: Raymond Queneau: Das moderne unendliche Gedicht**

„Cent Mille Millions de Poèmes“, auf deutsch „Hunderttausend Milliarden Gedichte“ des französischen Autors Raymond Queneau (1903–1976) ist ein dünnes Buch von 10 Seiten mit je einem Sonett. Die Seiten sind so zer-/geschnitten, dass jede der 14 Zeilen jedes Gedichtes separat geblättert werden kann. Das ergibt 100.000.000.000.000 verschiedene Kombinationsmöglichkeiten.

In seiner ironischen Gebrauchsanweisung rechnet der Autor die mögliche Lesedauer vor:

„Wenn man 45 Sekunden zum Lesen eines Sonettes und 15 Sekunden zum Umblättern der Lamellen rechnet, 8 Stunden pro Tag, 200 Tage pro Jahr, hat man für mehr als eine Million Jahrtausende zu lesen, und wenn man 365 Tage im Jahr den ganzen Tag über liest, für 190258751 Jahre, ohne die Gequetschten, die Schaltjahre und andere Kleinigkeiten in Betracht zu ziehen.“

Leider ist das Buch auf Deutsch nicht mehr oder höchstens antiquarisch erhältlich. „Französischfans“ können die Texte jedoch im Internet unter <http://www.tan-gram.de/queneau.pl> abrufen.

Durch Klicken können Sie einzelne Zeilen oder das ganze Sonett verändern und sogar alle Alternativen für alle Zeilen einsehen und somit Ihr eigenes „unendliches“ Sonett kreieren.

Eine weitere Einladung, selbst poetische Texte zu schreiben, formulierte der französische Dichter André Breton (1896–1966) mit seinem Spiel „Cadavre exquis“.

In diesem Fortsetzungsspiel mit gefaltetem Papier wird ein Satz – oder auch eine Zeichnung – durch mehrere Personen nacheinander geschaffen, ohne dass diese von der jeweils vorhergehenden Stufe Kenntnis haben. Breton erklärte, dass man dadurch über ein unfehlbares Mittel verfüge, das Denken auszuschalten und der kreativen Fähigkeit des Geistes freie Bahn zu verschaffen. Das Beispiel, das dem Spiel seinen Namen gegeben hat, bildet den ersten Teil eines auf diese Weise gewonnenen Satzes: „Le cadavre-exquis-boira-le-vin-nouveau.“ („Der köstliche-Leichnam-wird-den-frischen-Wein-trinken“).

#### **Zu S. 87**

#### **Deutsche Wörter, ins Englische „importiert“**

Der umgekehrte Fall, nämlich dass das Englische Wörter aus dem Deutschen übernimmt, mag zwar als seltener erscheinen, ist aber gut dokumentierbar. Hier nur einige Beispiele – die Schreibweise ist im Englischen allerdings teilweise verändert, vor allem wird oft auf die Großschreibung verzichtet:

Angst - Backfisch - Bierstube - Bildungsroman - Blitzkrieg - Blutwurst - Ding an sich - Dirndl - Doppelgänger - Dummkopf - Erbswurst - Ersatz - Fahrvergnügen - feldgrau - fest - Fingerspitzengefühl - Fräulein - Fräuleinwunder - Führerprinzip - Gedankenexperiment - gemütlich - Gestalt - Glockenspiel - Grübelsucht - Götterdämmerung - Hakenkreuz - Hausfrau - Heldentenor - Hinterland - Kaffeeklatsch - kaputt - Katzenjammer - Kindergarten - Kitsch - Liebchen - Mensch - Nacht und Nebel - nicht wahr - Poltergeist - Quatsch - Rucksack - Sauerkraut - Schadenfreude - Schlamperie - Schmalz - Schmutz - Schweinerei - Sehnsucht - Spiel - Torschlusspanik - Turnverein - Waldsterben - Wanderhut - wedeln - Wehmut - Weltschmerz

Einen interessanten Überblick über Wörter, die aus dem Deutschen in andere Sprachen übernommen worden sind – vom Albanischen über das Französische, Italienische, Japanische, Polnische, Spanische ... bis zum Weißrussischen – finden Sie auf [https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_deutscher\\_Wörter\\_in\\_anderen\\_Sprachen](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_deutscher_Wörter_in_anderen_Sprachen)